

Nicodemus Frischlin: **Sämtliche Werke**, 3. Bd.: Dramen III, 2. Teil: **Phasma**, hg. u. übers. v. DAVID H. PRICE. Deutsche Übersetzung unter Mitarbeit v. VOLKHARD WELS u. WALTER D. WETZELS, Stuttgart-Bad Cannstatt: Frommann-Holzboog 2007, 424 S. (Berliner Ausgaben)

15 Jahre nach dem ersten Band der ›Sämtlichen Werke‹, der die Bibeldramen ›Rebecca‹ und ›Susanna‹ sowie (in Teilbd. 2) deren zeitgenössische deutsche Überset-

zungen vereinte und noch vom Initiator der Ausgabe, Adalbert Elschenbroich († 1989), verantwortet wurde, und vier Jahre, nachdem Lothar Mundt und Christoph Jungck die beiden ›aristophanischen‹ Komödien ›Iulius redivivus‹ und ›Priscianus vapulans‹ vorgelegt haben (Bd. III/1; vgl. PBB 127 [2005], S. 329–337), liegt seit 2007 auch die 1580 uraufgeführte, aber erst 1592, zwei Jahre nach Frischlins Tod, erschienene konfessionspolemische Komödie ›Phasma‹ vor. Zwischenzeitlich hat Nicola Kaminski vier historische Dramen Frischlins ediert,¹ in einem Band, der als zweiter der Werkausgabe geplant war, aber eigenständig und mit gleichzeitigem Kommentarband erschienen ist.² Der vorliegende Band (III/2) bietet nun – nach den Prinzipien der ›Sämtlichen Werke‹ – den Text und synoptisch eine moderne Übersetzung des ›Phasma‹ in die Gegenwartssprache sowie Auszüge aus den drei ältesten deutschen Übersetzungen von Arnold Glaser (1593), Johannes Bertesius (1606) und einem Anonymus (1671); der zugehörige separate Kommentarband soll später erscheinen.

Ein Drama wie das erstmals 1580 von Tübinger Studenten aufgeführte ›Phasma‹, in dem Luther, Zwingli, Karlstadt, Schwenckfeld, Papst Pius IV., Kardinal Campeggio oder Johannes Brenz, aber auch Christus, Paulus, Petrus und Maria sowie der Teufel auftreten und das eine vergnügliche, aber parteiische Darstellung der Lehrstreitigkeiten der Reformation aus (württembergisch gefärbter) lutherischer Sicht bietet, war zur Entstehungszeit religionspolitisch brisant. Daher hatte Frischlin wohl nie vor, die Komödie zum Druck zu bringen. Sie erschien erst 1592 in mindestens vier datierten, jeweils mit pseudonymem Impressum *in Iazygibus-Metanastis* versehenen Drucken, die von der Forschung der Straßburger Offizin Bernhard Jobins zugeschrieben werden (vgl. S. 407f.).³ Der postumen Veröffentlichung ist es zu verdanken, dass sich deutschsprachige Parteien – *argumenta* vor jedem Akt, eine Rede Marias in einer eigenen *Scena Germanica*, die *oblectationis gratiâ* eingeschoben sei (S. 276), der Epilog sowie zwei Schlusschoräle – erhalten haben. Die Forschung nimmt an, dass die Zweisprachigkeit dem Aufführungssus auch der übrigen Dramen Frischlins entspricht, dass deren deutsche Bestandteile

¹ Nicodemus Frischlin: Hildegardis Magna. Dido. Venus. Helvetiogermani, hg., übers. u. komm. v. NICOLA KAMINSKI, Bd. 1: Hist.-krit. Edition der lateinischen Texte und deutsche Übersetzung, Bd. 2: Überblicks- und Stellenkommentare, Berlin [u. a.] 1995.

² Vgl. dazu Robert Seidel: Warten auf den Kommentar – Ein neuer Band der historisch-kritischen Frischlin-Ausgabe ist erschienen. Rez. zu Nicodemus Frischlin: Sämtliche Werke, Bd. III/1: Priscianus vapulans (Der geschlagene Priscian). Iulius redivivus (Julius Caesars Rückkehr ins Erdenleben), hg. v. Christoph Jungck u. Lothar Mundt, Stuttgart 2003, in: IASLonline, URL: http://www.iaslonline.de/index.php?vorgang_id=847 [seit 15.08.2004], bes. Anm. 6 u. 7.

³ Die Zuschreibung an Jobin wird auch vorgenommen in den fünf (!) Aufnahmen des VD 16. Da im Nachwort (S. 408f.) nur das benutzte Exemplar, aber kein bibliographischer Nachweis angegeben ist, ist eine Zuordnung zu den im VD 16 verzeichneten Ausgaben nur mittels Vergleich der Druckbeschreibungen und Exemplarnachweise möglich; ich teile mein Ergebnis mit: A² entspricht VD 16, F 2964; A³: VD 16, F 2961; A⁴: VD 16, F 2962. Der Erstdruck A¹ scheint im VD 16 nicht verzeichnet zu sein. Ein fünfter Druck könnte – der Druckbeschreibung unter URL: <http://www.vd16.de> zufolge – unter VD 16, ZV 6239 verzeichnet sein, belegt durch ein unvollständiges Exemplar in Wolfenbüttel (HAB, 139.1 Poet. [2]). Auch der unter VD 16, F 2963 mit Exemplaren aus Jena, Leipzig und Wolfenbüttel verzeichnete Druck entspricht der Druckbeschreibung zufolge keinem der von Price benutzten Drucke. Diese Unklarheiten konnten nicht an den Originalen überprüft werden.

jedoch im Druck durch lateinische Übersetzungen des Autors ersetzt wurden. Für die vernakularen Einsprengsel im lateinischen Schuldrama der Reformationszeit ist das ›Phasma‹ ein wertvolles Zeugnis und die Edition macht darauf aufmerksam, dass die Grenze zwischen Latein und Volkssprache auch beim bedeutendsten Dramatiker des protestantischen Späthumanismus, der andernorts in einer Verteidigung der *Satyrica liberta[s]* mittels eines Verweises auf die Tradition der *Poetae* des voraufgehenden Jahrhunderts nicht nur Erasmus, Euricius Cordus oder Eobanus Hessus, sondern auch Sebastian Brant, Ulrich von Hutten und Thomas Murner nennt,⁴ nicht undurchlässig war.

Im »Nachwort des Herausgebers« (S. 405–414, bes. S. 405) werden Schwierigkeiten der Echtheit der Zuschreibung, der Ermittlung des Erstdrucks sowie der Druckvorlage kurz diskutiert, ausführliche Erörterungen bleiben dem Kommentarband vorbehalten. Die Textkonstitution wird in den Verzeichnissen der »Eingriffe des Herausgeber« (S. 415f.) und der »Varianten« (S. 416–420) dokumentiert. Prices »Nachwort« führt auch kurz in die Bedeutung des ›Phasma‹ für die Dramengeschichte ein und verweist auf die wichtigsten neueren Forschungsbeiträge (S. 414, Anm. 1–7).

Die Textkonstitution ist trotz der Unsicherheit in der Abfolge der vier Drucke von 1592 aufgrund der Ähnlichkeit ihres Textbestands unproblematisch und nachvollziehbar begründet (vgl. S. 406f.). Weder der lateinische noch der deutsche Text bieten Anlass zur Beanstandung,⁵ das Druckbild ist übersichtlich und die Marginalien sind sinnvollerweise an der Stelle ausgebracht, an der sie auch in der Druckvorlage stehen. Allenfalls ist zu fragen, ob die Orientierung der Zeilenanordnung am Druckbild der Vorlage (mit Zeilenanfängen in Versalien) nicht zu der Annahme verleitet, es handle sich bei den Sprechpartien (wie beim Prolog und den Chorliedern) um Verse – dies scheint auch Price (S. 416 u. 420) anzunehmen –, obwohl keinerlei metrische Regelmäßigkeit zu erkennen ist.⁶

Die Übersetzung, an der Volkhard Wels und Walter D. Wetzels mitgewirkt haben, ist besonders gelungen. Sie führt den Leser des lateinischen Texts in Zweifelsfällen auf ein plausibles Verständnis und ist gerade bei der Wiedergabe der zahlreichen dogmengeschichtlichen Termini theologisch sensibel. Sie ist auch für sich gut lesbar und eröffnet denjenigen, die die Lektüre eines ganzen Dramas in lateinischer Sprache scheuen, einen Zugang zu einer der kurzweiligsten Komödien der deutschen Literatur des 16. Jahrhunderts. In Einzelfällen sind Übersetzungsdetails natürlich diskutabel:

So würde ich *haeresiarch[a]* (S. 2, Titel) eher mit ›Ketzeranführer‹ wiedergeben als einfach mit »Ketzer« (S. 3). Bei den *consilia Christi et Apostolorum* (III 2, 893), die der Mönch Franciscus als Argumente für die religiöse Lebensform an-

⁴ Nicodemus Frischlin: *Methodus declamandi* (posthuma) in laudatione [...], Straßburg 1606, S. 149f., zit. nach David Price: *The Political Dramaturgy of Nicodemus Frischlin. Essays on Humanist Drama in Germany*, Chapel Hill, London 1990 (University of North Carolina Studies in the Germanic Languages and Literatures 111), S. 20.

⁵ Eine Überprüfung an einem Exemplar des zugrundeliegenden Drucks A¹ sowie an den Vorlagen der Auszüge aus den deutschen Übersetzungen war nicht möglich.

⁶ Vgl. den Diskussionsbeitrag von Wilfried Stroh, zustimmend referiert bei Nicola Kaminski: *Polyglossie, Polysemie*. Zum konfessionspolitischen Standort von Nicodemus Frischlins ›Phasma‹, in: Reinhold F. Glei, Robert Seidel (Hgg.): *Das lateinische Drama der Frühen Neuzeit. Exemplarische Einsichten in Praxis und Theorie*, Tübingen 2008 (Frühe Neuzeit 129), S. 165–181, hier S. 165, Anm. 1.

führt, handelt es sich um die ›drei evangelischen Räte‹ (Armut, Ehelosigkeit, Gehorsam); sie sollten daher auch mit ›Räte‹ oder ›Ratschläge‹ und nicht als »Absichten« (S. 113) übersetzt werden (richtig S. 115). Bei der Wiedergabe von *homo Rusticus, neque literas, neque natare doctus* (I 1,129) mit »ein Bauer, der nicht einmal lesen oder schreiben kann« (S. 17) ist *natare* (›schwimmen‹) wohl übersehen worden.

Da solche vereinzelt Anfragen die Qualität von Edition und Übersetzung nicht in Zweifel ziehen können, bleibt als einziges, jedoch empfindliches Desiderat eines, das nicht Bandherausgeber und Mitarbeiter, sondern die Richtlinien der ›Berliner Ausgaben‹ verantworten: der fehlende Kommentar. Denn der Text des ›Phasma‹ bietet – angefangen vom Titel (›Gespenst‹), der sich an eine verlorene Komödie Menanders anlehnt (vgl. Prologus 1–5), über die zahlreichen Anspielungen auf Personen und Ereignisse der Reformation sowie auf antike, mittelalterliche und zeitgenössische Texte bis hin zu den ständig thematisierten ›Häresien- und Lehrstreitigkeiten eine Fülle von sprachlich und sachlich erläuterungsbedürftigen Termini und Wendungen. Ein Stellenkommentar wird die Textausgabe, die bereits neue Bewegung in die Forschung gebracht hat,⁷ für Interessierte außerhalb des engen Zirkels der Neolatinistik erst wirklich benutzbar machen. David Price, einer der besten Kenner von Frischlins Dramatik,⁸ dürfte für diese anspruchsvolle Aufgabe bestens gerüstet sein. Möge das »Warten auf den Kommentar«⁹ nicht zu lange dauern!

Dr. J. Klaus Kipf, LMU München, Institut für deutsche Philologie, Schellingstr. 3, D-80799 München; klaus.kipf@germanistik.uni-muenchen.de.

⁷ Vgl. Kaminski [Anm. 6].

⁸ Vgl. Price [Anm. 4], bes. S. 84–102, Anm. S. 129–131.

⁹ Seidel [Anm. 2].